

Drei Schwestern – Schauspiel in 4 Akten

„Die eine in schwarz, die andere in weiß“. Mit diesen einprägsamen Worten läutete Olga, eine der „drei Schwestern“, das gleichnamige Stück ein. Erneut bot der Literaturkurs „Darstellendes Spiel“ des BG12 am 19.12.2015 eine Reise, in die faszinierende Welt des Theaters. Doch bevor noch das eigentliche Stück beginnt, werden dem Publikum die Ergebnisse der Uraufführung des Stücks, welches von Anton Tschechow, talentierter Künstler und Arzt, geschrieben wurde, vor Augen geführt. Dieser konnte aufgrund einer Erkrankung nicht beim ersten Spiel seines Stückes anwesend sein. Ein Preludé zu Beginn der Neuinterpretation der ARS stellt diese Situation vor Augen des Publikums. Mascha, Irina und Olga sind die namensgebenden drei Schwestern im Alter von 20 bis 30 Jahren. Alle drei sehen sich den typisch menschlichen Problemen, die Liebe und der Arbeit, entgegengestellt, verfolgen aber allesamt ein gemeinsames Ziel: Die Rückkehr in ihre Heimat Moskau. Besonders der immer wiederkehrende Ausruf „Nach Moskau!“ dient hiermit als Hoffnungsträger der jungen Frauen. Ein weiterer wichtiger Schlüssel in der Handlung ist der Konflikt um Baron Tusenbach und den Hauptmann des Stabes, Soljony. Im Streit um Irina kommt es zu einem Duell, das Tusenbach nicht überlebt. Überzeugend wirkt nicht nur die einfache Kulisse, die mit ihrem Motto „weniger ist mehr“ den Charme eines einfachen russischen Anwesens darstellt sondern gerade durch die Aktivitäten der jungen Schauspieler. Diese konnten mit ihrer fast einwandfreien Textperformance glänzen (ein Fehler sei verziehen, den die Souffleuse unauffällig überdecken konnte!), die hervorragend mit einer situationsbedingten Gestik sowie Mimik komplimentiert wurde. Gerade die verschiedensten Emotionen, die in dem Stück zu Tage kamen, wie die der Vergangenheit nachtrauernden Mascha, dem eifersüchtigen Narzissten Soljony oder dem nach vorne sehenden Tusenbach wurden exzellent betont und hauchten „Drei Schwestern“ Leben ein. Auch die russischen Akzente der Straßenmusiker wurden ideal in Szene gebracht und verstärkten das Gefühl des kalten Russlands. Das abschließende Gedicht, rein gesprochen in der Landessprache des Schauspielortes, lud zur Selbstinterpretation ein und stimmte das Publikum nachdenklich. Die Schauspieler schar sammelte sich auf der Bühne und wünschte dem begeisterten Lehrerkollegium, sowie allen theatererfreuten Schülern ein frohes Neujahr und genoss sichtlich ihren wohlverdienten Beifall. „C'est la vie“ oder auch „So ist das Leben“.

Zitate wie diese regen zum Nachdenken an und entließen das Publikum nachdenklich in die Winterferien.

(Das Ensemble des BG12, „Darstellendes Spiel“ unter Mitwirkung von S. Hassler, Limburg, November 2015)

Dr. Edith Müller